# Das Fenster

## IN DER HALLE DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 53 Januar 1964

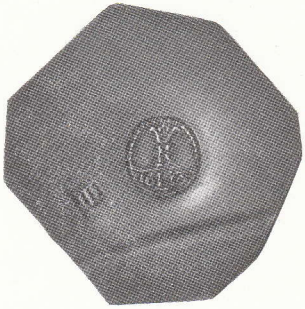
Das seit dem Mittelalter wichtigste und größte weltliche Territorium unserer engeren Heimat war das Herzogtum Jülich-Berg, das durch Zusammenschluß der Herzogtümer Jülich und Berg im 14. Jahrhundert entstanden war. Im Jahre 1510 wurde es durch Erbschaft mit dem Herzogtum Kleve vereinigt, nachdem bereits früher kleinere Besitztümer in ihm aufgegangen waren. Unter dem Herzog Wilhelm V. umfaßte das Gebiet der Herzöge von Jülich, Kleve und Berg außer den drei genannten Herzogtümern die Grafschaften Mark und Ravensberg sowie Ravenstein. Im Jahre 1538 hatte der damalige Erbprinz durch Erbschaft auch noch die Herzogswürde von Geldern angenommen.

Allerdings konnte der junge Herzog, der nach dem Tode seines Vaters 1539 die Gesamtregierung übernommen hatte, sich nicht durchsetzen. Viele Gegner, die es verhindern sollten, daß die vereinigten Herzogtümer sich zu einer neuen Großmacht im niederrheinischen Bereich entwickelten, stellten sich ihm entgegen. So kam es zur Geldern'schen Fehde, als zunächst burgundische Truppen in das Jülicher Land einbrachen. Obwohl sich im Anfang noch die Kriegsgunst dem jungen Herzog zuzuwenden schien, war der Ausgang unglücklich. Der Kaiser mischte sich in den Streit, und sein Heer eroberte 1543 in einem raschen Feldzug die gesamten linksrheinischen Besitzungen. Das Land wurde stark verwüstet, und die Herzogswürde von Geldern ging verloren. Mit diesem unglücklichen Krieg begann der langsame Zerfall der vereinigten Herzogtümer. Aus ihm stammen auch die ersten der in unserer Ausstellung gezeigten Notmünzen. Es handelt sich um rechteckige Talerklippen, die wahrscheinlich bei einer der zahlreichen Belagerungen des Jahres 1543 geprägt worden sind. Genaues weiß man nicht, der Ort und der nähere Anlaß ihrer Prägung sind in Vergessenheit geraten.

Wilhelm der V. starb 1592. In seiner langen Regierungszeit hat er sich seit den üblen Erfahrungen des geldrischen Krieges jeder kriegerischen Politik enthalten. Die ersten Jahrzehnte seines Wirkens führten zu einer fortschreitenden Blüte des Landes. Im fortgeschrittenen Alter wurde er schwermütig und zeitweise schwachsinnig. Sein ältester Sohn, der Erbprinz Karl Friedrich, starb 1575 in Rom, und so mußte der zweite, schwächliche und kränkliche Sohn, Johann Wilhelm, ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, die Erbfolge antreten. Er war ebenfalls geisteskrank und regierte zeitlebens nur unter Vormundschaft.

Als es sich erwies, daß von ihm keine Nachkommen zu erwarten waren, bereiteten sich seine Schwestern, die nach älteren Verträgen erbberechtigt waren, zumindestens für ihre Nachkommen darauf vor, das Erbe der vereinigten Herzogtümer zu sichern. Als Johann Wilhelm 1610 starb, bewarben sich neben zahlreichen anderen der Kurfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, der Enkel der ältesten Schwester, und der Pfalzgraf Wolfgang

*Talerklippe des jülich-geldrichen Krieges 1543; rechts und links vom heraldischen Löwen im Feld 4 und 3*



*Dreitaler-Klippen in unregelmäßiger Form aus Silbergeschirr hergestellt, Belagerung von 1610. Das eingestempelte Zeichen bedeutet: Das Monogramm des Kaisers R (Rudolf) unter einer Krone und darunter das des belagerten Erzherzogs L (Leopold) innerhalb der Jahreszahl*

Wilhelm von Pfalz Neuburg, der Sohn der zweiten Schwester, um das Erbe. Alle anderen Prätendenten konnten sich gegen diese nicht durchsetzen. Aber statt sich die reiche Erbschaft gütlich zu teilen, verlangte jede der beiden Parteien den gesamten Besitz. Nur durch die Vermittlung des Landgrafen Moritz von Hessen gelang es, einen blutigen Krieg zu verhindern und wenigstens eine vorläufige Einigung zustande zu bringen, bis es zu einem entgültigen Entscheid über die Verteilung des Erbes käme. Beide Parteien hatten die Teile des Landes besetzt, die für sie am besten zu erreichen waren, und nannten sich „Principes Possidentes", was man am

A

B

*A) 8 Talerklippe, Belagerung 1610, 5 Einstempelungen Typ 1.*

*B) 2 Talerklippe des zweiten Typs der Belagerung 1610. I V R bedeutet Johann von Rauschenberg. Die Gravierung auf dem Unterteil der Klippe wurde wahrscheinlich nach der Belagerung vorgenommen.*

*Notmünzen der 2. Belagerung Jülichs 1621/22 in Klippenform mit Wertangaben. Die kleinen Wappenmarken an den Ecken der Münzen tragen die Angaben 4 S (Stüber) bzw. 2 S. Die linke Klippe ist also 5 x 4 = 20 Stüber wert, die rechte 4 x 2 = 8 Stüber. Das monogrammatische FP bedeutet Frederik Pithan.*

besten mit „die besitzenden Fürsten" übersetzt; im allgemeinen spricht man von den „Possidierenden Fürsten". Unter dieser Bezeichnung ließen sie auch Münzen prägen.

Ursprünglich waren beide Erben lutherisch. Der Kaiser, der nicht wünschte, daß ein so bedeutendes Reichsland in protestantischen Besitz käme, schickte den Erzherzog Leopold als Bevollmächtigten mit einem Heere an den Niederrhein. Die Possidierenden Fürsten erhielten Beistand von Moritz von Oranien, und der Erzherzog wurde in der Festung, in deren Besitz er sich gesetzt hatte, von Ende Juli bis zum 2. September 1610 belagert. Dann mußte sie kapitulieren. In der Zeit der Belagerung hatte man in der Festung aus Silbergeschirr und Gold Notmünzen hergestellt. Bei diesen handelt es sich nicht um eigentlichen Ersatz von Münzen, sondern um Anweisungen auf größere Geldbeträge.

Die silbernen gab es in Werten von 1 bis 10 Talern, von den goldenen kommen Exemplare zu 40 Taler vor. Ihre Formen sind sehr verschieden und oft kann man erkennen, aus welchen Silbergegenständen sie hergestellt sind.

Sie entsprechen in ihrer Größe und ihrem Metallgehalt keineswegs den aufgestem-

*10 Stüberklippe, Belagerung 1621*

*16 Stüberklippe, Belagerung 1621*

*Notmünzen der 2. Belagerung Jülichs 1621/22 ohne Wertangabe, einseitig aufgeprägter Stempel*

pelten Werten. Man kann sie als eine Art Kreditgeld betrachten, das als Prämie an besonders tapfere Soldaten verliehen wurde. Nach dem Kriege sollten sie den auf den Klippen genannten Betrag erhalten.

Nach der Stempelung kann man sie in zwei Gruppen einteilen, die einen weisen auf den Kaiser und den Erzherzog hin, die anderen offenbar auf den damaligen Amtmann von Jülich, Johann von Rauschenberg.

Später trat Wolfgang Wilhelm zum katholischen Glauben über und Johann Sigismund nahm den reformierten Glauben an. Dieses, sowie die dynastischen Interessen beider Seiten schürten neue Auseinandersetzungen, und es kam zu weiteren Kämpfen. Die Bevölkerung wurde durch diesen mehrfachen Religionswechsel stark in Mitleidenschaft gezogen und das Land in weiten Gebieten verwüstet.

1621 kam es zu einer neuen Belagerung der Stadt Jülich. Die spanisch-niederländischen Auseinandersetzungen in der Folge der Erbstreitigkeiten wurden von den Truppen der beiden Parteien hauptsächlich auf Jülicher Gebiet ausgetragen.

Ein spanisches Heer zog vor die Stadt, die in der Hand von Truppen der Vereinigten Provinzen der Niederlande war. Von September 1621 bis zum 2. Februar 1622 wurde die Stadt in strenger Belagerung gehalten, bis sie schließlich kapitulieren mußte. Es gelang der Garnison, sich freien Abzug auszuhandeln. Um die Söldner entlohnen zu können, hatte der Festungskommandant Pithan aus Silber unbekannter Herkunft Notgeld mit und ohne Wertangaben herstellen lassen. Auf diesen Münzen befindet sich außer der Jahreszahl abgekürzt in holländischer Sprache der Hinweis: „Frederik Pithan in Gulik beleegerd."

Schließlich wurde das Land endgültig geteilt. Brandenburg erhielt Kleve, Mark und Ravensberg, während Jülich, Berg und Ravenstein zu Neuburg kamen. Während die erstgenannten Gebiete brandenburgisch blieben, hatten Jülich und Berg noch ein wechselhaftes Schicksal, bis die französische Revolution ihr Schicksal besiegelte und der Wiener Kongreß sie schließlich Preußen einverleibte.

Die verschiedenen Notklippen Jülichs zählen zu den größten numismatischen Kostbarkeiten unserer Heimat. Von vielen Sammlern sind sie begehrt, aber nur wenigen gelingt es, eine oder mehrere davon zu erwerben. So zeigt unsere Ausstellung die wohl bisher größte Zusammenstellung von Klippen dieses Bereichs.

Die Notmünzen wurden wegen ihrer Seltenheit wahrscheinlich schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts gefälscht. T. K.

*Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:*

*Münzhandlung Heinrich Pilartz, Köln*

sowie die Sammler

*Dr. J. Frings, Köln · Dr. C. Füngling, Köln-Rath*

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN